

**Major von Kaisenberg\***, Bataillonskommandant  
von Fritz Gerban

**Edgar Hepp\***, Unterpräfekt von Weißenburg

**General Abel Douay\***, französischer Befehlshaber  
der Schlacht von Weißenburg

**Pfarrer Klein\***, evangelischer Pastor in  
Fröschweiler

**Albert Valon**, französischer Deserteur

**Louis Rousser**, Sanitätsfeldwebel in der  
französischen Armee

**Gérome**, französischer Kriegsversehrter

**Jacques**, französischer Sanitätsgefreiter

**Claire Rocher**, Bewohnerin von Bazeilles

**Dr. Etienne**, Arzt für Frauenheilkunde in  
Weißenburg

**Dr. Berger**, Lazarettarzt in Saint-Quentin

**Marianne Serge**, eine begüterte Dame in Saint-  
Quentin

**Paul**, ihr bei Sedan gefallener Sohn

**Gilbert**, kriegsversehrter französischer Soldat

**Otto**, Minnas Ehemann

**Magda Färber**, Zimmerwirtin in Landau

**Emma**, Textilarbeiterin in Lambrecht

*Im Roman erwähnte historische  
Persönlichkeiten ohne aktive Rolle*

**König Wilhelm von Preußen\***, späterer deutscher  
Kaiser

**Otto Graf Bismarck\***, sein Reichskanzler

**Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen\***,  
deutscher Oberbefehlshaber der Schlachten von  
Weißenburg und Fröschweiler-Wörth

**Napoleon III.\***, französischer Kaiser

**General Mac-Mahon\***, Marschall von Frankreich,  
Oberbefehlshaber der französischen Truppen in  
der Schlacht bei Sedan, wo er auf sein Pendant  
auf gegnerischer Seite, General Helmuth von  
Moltke den Älteren, trifft

# Prolog

**Heidelberg, *Februar 1851***

Das Krähen des Säuglings riss sie aus dem Erschöpfungsschlaf, in den sie nach der schweren Geburt für einige Minuten gesunken war. Mühsam richtete sie sich auf den Ellenbogen auf und blickte umher. Kein Lichtstrahl fiel durch das trübe Milchglas des kleinen Fensters zu ihrer Rechten, draußen herrschte mittlerweile finstere Nacht.

Als sie sich vorbeugte, um den Vorhang zurückzuziehen, der ihr Bett rechter Hand auf Kopfhöhe umgab, schoss ein rasender Schmerz durch ihren Unterleib. Mit einem leisen Schrei sank sie zurück in die Kissen.

Wenig später wurde der Vorhang zur Seite

gezogen. Ohne ein Lächeln tauchte das Gesicht ihrer Tante Erna vor ihr auf. Es zeigte den Ausdruck Fleisch gewordener Missbilligung.

»Was gibt es, Klara?« Auch die Stimme ihrer Tante klang hart. »Du sollst ruhen, damit wir diese unwürdige Örtlichkeit so schnell als möglich verlassen können.«

»Bitte!« Die junge Frau leckte sich über die spröden, aufgesprungenen Lippen. »Bitte, ich will das Kind doch nur einmal sehen. Ist es ein Junge oder ein Mädchen?«

Ihre Tante schüttelte den Kopf. »Es ist ein Bastard«, antwortete sie brutal. »Das weißt du genauso gut wie ich, und mehr musst du nicht wissen!«

»Bitte, um Christi willen, ich bitte dich! Ich will es nur einmal halten! Ich habe es neun Monate in meinem Leib getragen! Es ist mein Kind!«

»Ich habe Nein gesagt! Das gehört nicht zu den Gepflogenheiten dieses Hauses! Wir müssen schon genug dafür bezahlen, dass deine Schande

unentdeckt bleibt, Klara!«», betonte die Tante den Namen in verächtlichem Tonfall. Es war nicht der richtige Vorname der Wöchnerin. Wie jeder Tochter aus gutem Hause, die die Dienste dieser Anstalt in Anspruch nahm, hatte man ihr am Tag der Aufnahme einen Decknamen zugewiesen.

»Bitte!« Klaras Stimme wurde lauter. »Bitte! Ich schreie das ganze Haus zusammen, wenn ich das Kind nicht sehen darf!«

Der Ausdruck im Gesicht ihrer Tante wandelte sich von Missbilligung zu unverhohlener Verachtung und kaltem Zorn. »Hättest du geschrien, bevor dieser Bastard gezeugt wurde, hättest du wohlgetan! Aber damals hast du es vorgezogen, dich in sündiger Lust zu wälzen! Nun füge dich in dein Schicksal. Ich werde dir einen Schlaftrunk bringen lassen. Wir reisen so bald wie möglich ab!«

Mit diesen Worten trat sie vom Bettrand zurück und riss den Vorhang mit einer herrischen Bewegung wieder zu.